

**Ev. Christuskirchengemeinde Bad Vilbel**

**am 1. Weihnachtsfeiertag 2016**

***Predigt zu Martin Luthers Lied: „Gelobet seist du, Jesu Christ“***

*Pfarrer Dr. Klaus Neumeier*

Liebe Gemeinde:

Und so schnell ist er vorbei: Heiligabend war gestern. Da haben wir viele Wochen geplant und uns und das Haus vorbereitet für einen besonderen Abend – und dann ist er so schnell vorbei. Wir haben auf ein Datum hin gearbeitet und beinahe auf einen Moment hin gelebt. Dann ist der vorbei, was aber kommt? Und doch sitzen wir jetzt am Morgen danach hier zusammen. Sicher war manch einer gestern in der Christvesper dabei gewesen. „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ – Martin Luthers Weihnachtslied war das Thema der Predigt gewesen. Luther hatte dieses Lied etwa 20 Jahre nach dem Beginn der Reformation, die wir jetzt feiern, geschrieben. Eben haben wir ein Lied von ihm gesungen, das noch älter ist. Im Gesangbuch ist es bis heute das erste der Weihnachtslieder und das ist sicher kein Zufall. Vielleicht ist es das älteste Weihnachtslied überhaupt, das wir haben.

Im Mittelalter war das Singen im Gottesdienst ja etwas anders gewesen als bei uns heute. Heute geht es uns vor allem darum, uns mit Leib und Seele Gott zuzuwenden und vor allem unser Lob Gott zu singen. Wir möchten dabei, dass unser Herz berührt wird, wir möchten etwas vom Glauben an Gott spüren. Das ist auch gut so. Damals haben in erster Linie die Geistlichen gesungen. Priester, Mönche, Nonnen. Sie haben die Liturgie gesungen. Und die hat sich den Zeiten des Kirchenjahres angepasst, sie war also nicht immer ganz gleich. An manchen Stellen hat die Gemeinde dann geantwortet – und das auch im Mittelalter schon auf Deutsch, wenn auch einem etwas anderen Deutsch als wir es heute sprechen. Ein solcher Antwortgesang war die erste Strophe und sie lautete in etwa so: „Ghelouet sistu jhu crist / dat du hude bore bist / va eyner maghet dat is war / dat vrowet sik all hemelsche schar / Kyrieleis“. Es hört sich schon ein wenig anders an, aber es ist deutlich erkennbar dasselbe Lied.

Heute ist Christus von einer einfachen Frau geboren worden. Gelobt sei Gott im Himmel! Gelobt sei er auch auf der Erde, möchte ich gerne als erstes ergänzen. Es ist doch an uns, Gott zu loben und zu preisen, dass er uns Menschen nahe kommt, dass er einer von uns wird, dass er als Gott Mensch wird. Also: Halleluja, gelobt sei Gott. Aber am Ende steht ein „Herr, erbarme dich“ – das Kyrieleis. Gut, das ist griechisch. Aber es waren diese festen und vertrauten Begriffe der Liturgie, die auch die einfachen Menschen verstanden, die nicht gebildet waren und Latein und Griechisch gelernt hatten, die in der Regel überhaupt nicht lesen und schreiben konnten. Das Kyrieleis am Ende macht den Ernst des Liedes deutlich. Es ist Gottes Erbarmen, das an Weihnachten deutlich wird. Wir haben keinen Anspruch auf dieses Erbarmen. Es ist unsere Bitte, unser Flehen sogar, dass Gott sich immer neu unser erbarme. So ist wohl dieser Kyrieleis-Ruf am Ende zu verstehen. Tatsächlich aber fanden ihn viele Theologen selbst immer wieder störend und so gibt es mehrere Fassungen des Liedes, in denen am Ende zum Beispiel tatsächlich „Halleluja“ steht und gesungen wird. Vielleicht wäre es auch für unser Gefühl passender, aber nein: Wir singen von der Bitte um Gottes Erbarmen.

Zurück zu Martin Luther. Er hat also den mittelalterlichen Antwortgesang aufgenommen und in die Worte seiner Zeit übertragen – bis heute wurde es weiter angepasst; die vorliegende Form ist also auch nicht original von Luther! Martin Luther wollte mit seinen Liedern immer verkündigen: Mit Worten des Gesangs die Gute Nachricht Gottes verkündigen und besingen. Musik vermag mehr als nur das gesprochene Lied – Luther hatte eine Ahnung von moderner Psychologie und hat Recht: Ja, Musik vermag mehr als gesprochene Worte!

Weihnachten, liebe Gemeinde, lebt vom Staunen. Vielleicht haben Sie gestern Abend auch staunende Kinderaugen sehen dürfen. Kinder können noch staunen. Wir Erwachsenen sind so abgeklärt, so vernünftig, so nüchtern – können wir noch staunen? Was verpassen wir alles in der Welt, wenn wir uns mit dem Staunen so schwer tun. Aber es ist so: Wir tun uns schwer damit. Weihnachten werden wir nur erfassen, nur erahnen können, wenn wir uns aufs Staunen einlassen. Die Bräuche von Weihnachten wollen uns dabei helfen – den Kleinen und eigentlich auch den Großen.

Weihnachten will Große und Kleine staunen lehren, vielleicht neu lehren. Das hat seinen Ursprung in echter Theologie. Es geht also um mehr als nur um das Staunen als Selbstzweck, es geht um die geistliche Deutung von Weihnachten: Gott wird Mensch. Was für ein Gegensatz hier zusammen kommt, liebe Gemeinde! Gott wird Mensch – das ist für das jüdische Denken und Glauben völlig unvorstellbar. Wir sind ja nicht in der griechischen oder römischen Mythologie. Da wäre das ein Alltagsgeschehen. Aber der erhabene, ewige, allmächtige Gott Israels beugt sich herab und wird von einer einfachen Frau geboren. Auch das noch: Von einer einfachen jungen Magd. Luther nimmt das alte Glaubensbekenntnis auf und spricht von einer Jungfrau: Jesus kommt direkt von Gott. Dieses Geheimnis des Glaubens wird mit der Jungfrau beschrieben. Es geht dabei um Theologie und nicht um Biologie. Jesus kommt direkt von Gott. In ihm wird Gott selbst Mensch. Also wenn das kein Grund zum Staunen ist, auch für Erwachsene...

Martin Luther beschreibt dieses Weihnachtsgeschehen dann auch weiter in den Gegensätzen, die Grund zum Staunen sind:

Strophe 2: Das Kind des göttlichen Vaters liegt jetzt in einer Futterkrippe und hat irdisches Fleisch und Blut angenommen – unfassbar!

Strophe 3: Der, der über alles irdische Verstehen des Weltkreises Hinausgehende, der liegt jetzt als Baby im Schoß seiner Mutter – und ist selbst Gott, der alles in Händen hält – unglaublich!

Strophe 4: In Jesus kam das Licht Gottes in die Welt. So beschreibt es das Johannesevangelium in seinem ersten Kapitel. Dieses Licht scheint in der Finsternis der Welt und verändert diese dadurch – und es verändert uns selbst und macht uns zu Trägern dieses Lichtes, zu Kindern des Lichts. Nicht nur zu Zeugen des Lichts, die darauf hinweisen. Nein: Wir werden selbst Licht, angestrahlt durch Jesus, ausgefüllt mit seinem Licht. Was für eine Botschaft!

Strophe 5: Ja, er ist selbst Gott, auch als geborener Jesus. Ein Gast auf Erden. Aber einer mit Macht: Er macht uns zu seinen Erben. Aus dem Jammertal wird der himmlische Saal...

Strophe 6: arm und reich. Arm auf Erde, reich im Himmel und sogar den Engeln gleich – der Gegensatz in der vorletzten Strophe.

Strophe 7: Sie fasst zusammen und spitzt zu: Alles ist für uns, ja für mich geschehen! Spätestens jetzt müsste es wirklich „Halleluja“ heißen. Aber ich bin sicher, dass Luther mit Absicht auch hier die Bitte um Gottes Erbarmen belassen hat.

Ein Lied über das Staunen des Weihnachtsgeschehens. Ein Lied, das die Gegensätze dieser Menschwerdung Gottes beschreibt. Wir haben uns so sehr daran gewöhnt: Gott wird Mensch. Da können wir kaum noch Staunen über die Ungeheuerlichkeit dieses Geschehens. Luther will uns neu Staunen lehren.

Das Staunen von Weihnachten war und ist aber nur der Anfang. Für die Menschen ging es damals weiter: Wer dem erwachsenen Jesus begegnete, der lernte offensichtlich sehr schnell Staunen. Wer ihm begegnete, dessen Leben wurde verändert. Die Begegnung mit Jesus ließ anscheinend keinen kalt und unverändert. Das Staunen der Jünger und der vielen anderen wird wieder und wieder in den Geschichten der Evangelien beschrieben. Die Wunder Jesu lassen alle staunen, die sie miterleben. Aber auch seine Taten lassen die Menschen staunen: Da nimmt er die Ausgestoßenen mit Liebe an, die Frauen, die Kinder lässt er nah an sich heran, er kehrt zum Mittagessen beim verhassten Zöllner ein und stellt die Alltagsbedürfnisse der Menschen über die Gesetze des Mose – und das als erwiesenermaßen frommer Mensch! Und seine Predigten lassen ebenso staunen: Da nimmt sein Vater seinen Sohn wieder auf, trotz dessen Fehlern und Irrwegen. Da stellt er einen Ausländer aus Samarien den Israeliten als Vorbild vor Augen. Da lässt er die Letzten ebenso viel Lohn erhalten wie die anderen, die einen Tag lang geschafft haben. – Jesus lehrt die Menschen Staunen.

Gott, ich möchte neu staunen lernen über dein Dasein in unserer Welt – aller irdischen Dunkelheit zum Trotz. Gott, ich möchte neu staunen lernen über deine Nähe in meinem Leben – allen eigenen Fragen und Zweifeln zum Trotz. Gott, ich möchte neu staunen lernen über deine Menschwerdung von Weihnachten, die mein Leben verändern will und kann. Lehre mich staunen über das Christuskind. Amen.